

So könnte der Gebäudekomplex auf der Bürgerweide bereits 1997 aussehen - hofft die Geschäftsführung Messe Bremen GmbH. Neben Stadthalle und Congress Centrum (rechts, dahinter das Martin-Hof) sollen drei neue Hallen gebaut werden. Der mittlere der drei Neubauten (mit den Masten) könnte groß Teilnehmertiere mit bis zu 15000 Besuchern aufnehmen.

1997 neue Hallen auf der Bürgerweide?

Messe GmbH stellt auf 120 Millionen-Investition/Kongresse sollen Übernachtungsgäste in die Stadt locken

Von unserem Redaktionsmitglied Axel Schuller

„Erste Erfolge“ der seit rund zwei Jahren laufenden Bemühungen um neue Aktivitäten im Congress Centrum Bremen hat gestern Georg Sewig, Geschäftsführer der Messe Bremen GmbH, vermeldet: Im Mai wird beispielsweise erstmals der „Space Congress“ mit weit über 1000 Teilnehmern stattfinden. Sewig machte gestern zugleich deutlich, die Bürgerweide müsse ihr Gesicht wandeln, um eine Veranstalterin zu werden.

Der Geschäftsführer präsentierte als erstes ein Modell, wie es bereits in zwei Jahren neben Stadthalle und Congress Centrum aussehen könnte. Demnach würden die Eislaufhalle sowie die Hallen 4, 5 und 6 dem Erdgeschoss gleichgemacht. Anschließend sollen neben dem CCB drei Hallen entstehen, von denen eine freitragend konstruiert würde und bis zu 15 000 Menschen aufnehmen könnte

— also auch für ein Tennis-Davis-Cup-Turnier geeignet wäre. Im Mai 1997 würde laut Sewig die Großausstellung „Dach und Wand“ gerne in Bremen „gastieren“ — doch dafür müßten die neuen Hallen stehen.

Der Bruch der Ampel-Koalition durchkreuzt gegenwärtig freilich die Planungen der Messe GmbH. Sewig: „Wir hatten auf eine Vorentscheidung in dieser Woche gehofft.“ Doch daraus wird wohl nichts. Nun steht die Messe-Manager auf das politische „Ja“ im März. Bis Herbst könnten dann auf große Planungen angestellt werden, um über die notwendigen Investitionen zu entscheiden. Erste Kostenschätzungen gehen von einem Investitionsvolumen von rund 120 Millionen Mark aus.

Sewig und sein Chef Michael Göbel, Geschäftsführer der Dachgesellschaft „Hansische Veranstaltungszentren GmbH“, treten übrigens dafür ein, daß die Eislaufhalle ohne Halle auf der Bürgerweide zu ihrem Recht kommt. Sie favorisieren eine Überdachung

der Anlage am Jacobsberg. Die Idee, die Halle 4 in den neuen Komplex zu integrieren, lehnt Sewig ab. Die Hallen 5 und 6 paßten nicht in das Konzept, ein Angebot aus einem Gaß zu machen. Bei dem genannten Investitionsvolumen sei der Abriss der erst 1987 gebauten Halle 5 durchaus vertretbar. Die Bauwerts der drei Gebäude betragen Ende 1993 rund neun Millionen Mark.

Angeht vor den Fremarkt-Schaustellern haben die Messe-Manager übrigens nicht. Sie glauben, daß die Karussell-Besitzer auch auf der Bürgerweide stattfinden können. Die dortigen Flächen würden ihnen, Probleme wittern sie eher auf einem anderen Feld. Der Flohmarkt könne ja gerne sonntags auf der Bürgerweide stattfinden, doch für die dortigen Veranstaltungen nicht verhindern, fordert Sewig. „Keine andere Stadt käme auf die Idee, auf ihrem Messegelände einen Flohmarkt den Vorzug zu geben. Die Sicherheits-Versicherung, so der Geschäftsführer, sei ein Flohmarkt-Opfer. Das Unternehmen

wollte zum 100. Geburtstag im Sommer 100 Heißluftballons von der Bürgerweide aufsteigen lassen. Die Aktion müsse jetzt verkleinert werden — der Flohmarkt nehme zu viel Platz weg.

Für das laufende Jahr machte Sewig positive Zeichen auf dem Kongreßmarkt. So finde von 23 bis 25. Mai erstmals der „Space Congress“ in Bremen statt. Über 200 Referenten wollten Vorträge über die Nutzung des Weltraums halten. Im Rahmenprogramm gebe es in der Halle drei eine Ausstellung. Neben außerdem dem „Colloquium Produktionsintegrierter Unweltsucht“, das im September drei Tage lang im CCB stattfände. Sewig und Göbel sind für diese Veranstaltung besonders stolz, weil dazu „statt Tages-Übernachtungsgäste“ kamen — mit entsprechender Auslastung der Hotels. Für die breite Masse richtet die Firma Heckmann von 2. bis 5. März erstmals die „Freizeit Aktiv“ aus — mit den Themen Camping, Caravan, Freizeit und Garten.

Stadtmusikschau



„Auf dem Weg zum Musikstudium“ — im Namen ihrer Konzepte führt die Stadtmusik der Freien Hansestadt Bremen seit dem 1. März in die Stadtwägen an der Langenstraße ein. Dies ist das 110. Mal ein Musikkonzert mit Kindern und Jugendlichen des stadtunabhängigen Bereichs. Dabei stellt sich erstmals auch der derzeit jüngste Teilnehmer, ein Neunjähriger, öffentlich vor — mit Klaviermusik von Debussy und einem Violinkonzert von Vivod. Weitere Komponisten des Programms sind Shinohara, Bellini, Bozza und Liszt, und ein ungewöhnliches und zeitiges Hörspiel verspricht die „Fuge aus der Geographie“ von Toch.

Zu einer Information über gewerkschaftliche Tätigkeiten führt die DKP Bremen heute um 19 Uhr ins Bürgerhaus Ohlenhof ein. Referent ist Uwe Frisch, Mitglied des VW-Betriebsrates und des Parteivorstandes der DKP.

Um „Injektionsprophylaxe“ im Strahlzug und in der Unterbringung“ geht es bei einem offenen Adressatorkonferenz am 16. März bei der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen heute, 20 Uhr, ins Hotel „Im Faulenstern“ in der Christus-Matthäus-Straße. Dort versammeln sich Gruppen finden im Jungen Theater, Friesenstraße 16-19, statt. Von 15 bis 17 Februar jeweils um 21 Uhr spricht mit Dalpalicola im neuen Stück von Lubric den weißen Alptau „Africa“ Am Sonnabend, 18. Februar, um 20.30 Uhr hat Peter Koepcke eine Lesung im CCB. Am Sonntag, 19. Februar, um 20.30 Uhr hat Peter Koepcke eine Lesung im CCB. Am Sonntag, 19. Februar, um 20.30 Uhr hat Peter Koepcke eine Lesung im CCB.

Von ihrer Reise durch die Ukraine, ihren Erlebnissen und intensiven Begegnungen mit den dort lebenden Menschen berichtet Christine Matzner, die am 20. Februar im CCB, 20 Uhr im Kulturhaus Pustorf, Huchtinger Straße 55. Während dieser Reise hat sie in der Ukraine viele Menschen in Gasfalten und erhielt so einen unmittelbaren Eindruck von ihrem Alltag in der Ukraine.



Jetzt noch in der katholischen Propsteikirche St. Johann, bald im Museum des evangelischen St. Petri-Doms: das Ziborium aus dem Barock (rechts) und der klassizistische Kelch. Foto: Jochem Stoss

Beweisstücke für ein friedliches Miteinander

Dom-Museum erhält von katholischer Kirche kostbare Leihgaben

Von unserem Redaktionsmitglied Erika Thies

Kostbarer geistlicher Besitz wechselt in Bremen demnach als Leihgabe aus katholischer in evangelische Hand. Für das erwartete Dom-Museum, dessen Eröffnung am 21. Mai ist, werden von der Propsteikirche St. Johann ein barockes Ziborium, ein klassizistischer Kelch und außerdem zwei Gebetsbücher aus dem Jahre 1826 zu Ausstellungszwecken nach St. Petri hinübergeschenkt.

Das Ziborium, ein eucharistischer Speisebehälter, besteht aus Silber und ist mit einem aus Silber geschmiedeten, es wurde schon 1707 benutzt, in der Privatkapelle des Kaiserlichen Residenten. Öffentlicher katholischer Gottesdienst war damals verboten. Über die Herkunft des klassizistischen Meßkelchs läßt sich nur rätseln. Hergestellt sein mußte er um 1760, und er stammt vermutlich aus der Michaelskapelle. Sie stand einst dort, wo jetzt an der Domselbe das Postamt ist.

Für unser Foto holte Schwester Rita, die Küsterin von St. Johann, gestern mittag Ziborium und Kelch vorsichtig aus dem Tresor. In Gold und Silber blitzend standen sie dann auf dem Altar, die künftigen Museumsstücke, die gleichartigen Beweisstücke dafür sind,

daß sich schimmernder religiöser Hader nach vier Jahrhunderten doch noch verwinden konnte — ein friedlich-französisches Neben- und Miteinander.

Bevor Anno 1522 der Augustinermönch Heinrich von Ziphpen in St. Ansgeri die Lehren Luthers predigte, sind jugscheitweise ja alle Bremer katholisch gewesen. Dann wanderten sich fast alle sehr schnell den neuen Glaubensrichtungen zu, und 1567 ließ dann sogar der Erzbischof übergeben. Um 1650 gab es in der Stadt mit ihren etwa 20 000 Einwohnern nur noch 200 Katholiken. Eine kleine, unterirdische Minderheit, die man durch hohe „Schutzgelder“ weiter zu verkleinern suchte.

Dab römisch-katholische Bremer den Bürgerweide schwören dürfen, erlieferte der Senat unter Druck erst in napoleonischer Zeit. Und erst 1816 ist den Katholiken wieder eine eigene Kirche zugewiesen worden. St. Johann, damals ein völlig verfallener Bau.

Kommunisten und Katholiken, pflegt Hans Koschnick als Erfahrung seines Vaters zu berichten, seien im Hafen verpirgelt worden. Das ist vorbei. Die Katholiken stellen in Bremen jetzt 12,45 Prozent der Bevölkerung und haben, wenn's regnet, ihr Frontkennzeichen oft auch schon im Dom geteilt.

Menschen in Bremen

Der Landesposaunenwart hat seine Schuldigkeit getan

Werner Urban erinnert sich gerne an die Zeit bei der Kirche

Auf dem Notenanstander neben dem Schreibtisch stehen zwei Partituren des Musicals „Phantom der Oper“. Eines der großformatigen Blätter ist speziell für Posaunen erarbeitet worden. Vier dem Büchereisen sind unten Lederbehalter aufgereiht, darin Hochblasinstrumente. Die Lesebänke vorn über die Nase geschoben, gestikuliert erzählt Werner Urban von seinen 25 Jahren als Landesposaunenwart der Bremischen Evangelischen Kirche.

„Es ist wichtig, daß die ganze Familie mitgeht, sonst ist der Posaunenwart verloren“, sagt der 65jährige, der Ende März in den Ruhestand geht. Sowohl seine Frau greift regelmäßig zum Instrumente bis auch in seine beiden Kinder — solange sie noch zu Hause wohnen.

Dabei war Werner Urban nicht vorgezeichnet, daß er seinen Lebensunterhalt einmal mit Musik verdienen würde. Seine Heimat war ein Bauernhof im Meisener Zehrhof am Ufer der Erbschloßweg. Er hat eine mehrfache Ehe nicht zu lernen brauchen, um einmal den Hof zu übernehmen. Dann am 1. April 1970, als er gerade 20 Jahre alt war, rief ihn Hermannsburg in der Lüneburger Heide. Dort besuchte er einen ersten Lehrgang — fünf wöchentliche Schuljahre in Rönneburg/Wittum machen ihn schließlich zum Diakon. Um sich dieses Amt zu verdienen, wie er es heute schließlich, legte er darüber hinaus eine Prüfung ab, die ihn zum „Fremdprenger“ ab — so habe das innererzeit geheißen.

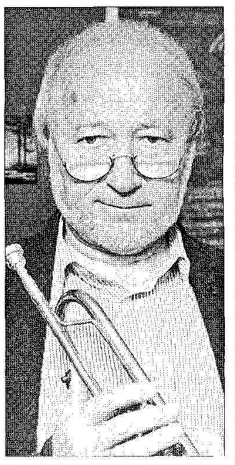
lächelt, bin ich da. Urban nimmt eine Trompete aus dem Koffer, hält sie sich an die Lippen. „So ein Instrument kostet mehr als 1000 Mark“, erklärt er. Doch „wer sich eine Trompete fürs Leben anschafft, nimmt ein besseres Modell“. Da könne der Preis leicht auf 4000 Mark hochgehen.

Mit Begeisterung spricht er von den zwei jährlichen Kurenden. Einmal auf dem Freimarkt, einmal in der Vorweihnachtszeit treffen sich Bläserinnen und Bläser aus ganz Bremen und spielen gemeinsam. Besonders der Auftritt im Dezember in der Bahnhofs-halle sorgt bei ihm für schöne Erinnerungen.

Viele Leute blieben stehen, um sich die Musik anzuhören. Die Klänge, die gehen unter die Haut.“

Beim nächsten Mal wird er dann nicht mehr auf einem Podest in der Mitte stehen und den Taktstock schwingen. Sein Nachfolger werde bereits im Oktober gewählt, er heißt Rüdiger Hilke und war bisher Landesposaunenwart in Nordelbitten. „Damit ist der Generationswechsel vollzogen“, meint Werner Urban.

Michael Brandt



Werner Urban Foto: Uwe Fricke

HBV plant Befragung zu Tarifierwartungen

(uhl) Den Beschäftigten des innerstädtischen Einzelhandels stellt eine große gewerkschaftliche Befragung ins Haus: In der kommenden Woche läßt die HBV (Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen) knapp 10 000 Bögen verteilen, mit denen die Erwartungen an die kommende Tarifrunde ausgeteilt werden sollen. Heiko Eichhoff von HBV erkläre: „Die Befragung soll zeigen, was die Arbeitnehmer wollen.“ Diesem Argument sagt er: „Wir sind nicht im Wind aus den Wolken gekommen. Die Erhebungen werden übrigens auch an nicht-organisierte Arbeitnehmer verteilt.“ Die Befragungsergebnisse werden im März beginning der Tarifvertrag läuft zum 30. April aus.

Hilfe für die häusliche Pflege

Heimstiftung und hkk kooperieren

(spa) Die Pflegeversicherung macht's möglich: Ab 1. April werden Bürger für die Pflege von Angehörigen in Haus nicht nur bei der Heimstiftung, sondern auch bei der häuslichen Pflegeorganisation, deren Finanzierung die Pflege(Kranken)kassen übernehmen.

Nachdem Wahlratverbände und andere freie Träger bereits seit einiger Zeit Kurse zur pflegende Angehörige an. Die Bremer Heimstiftung und die Hanselkrankenkasse beschreiben auf diesem Sektor aus neue, sprich: gemeinsame Wege.

Die Fachschule für Altenpflege der Bremer Heimstiftung bietet ab 2. März an den beiden Heimstiftungs-Senorenzentren („Haus Huchting“ und „Haus Luisental“ (Horn-Lohje) je einen Kursus für Bremerinnen und Bremer an, die zu Hause pflegebedürftige Personen betreuen. Die Lehrgänge unter Leitung von qualifizierten Fachpersonal beschreiben in der Unterrichtsreihe Pflege auf hohem Niveau ermöglichen“, ergänzte Heimstiftungsvorstand Alexander Künze.

Interessenten können sich unter den Rufnummern 23 85 213 und 23 85 204 an die Heimstiftung oder unter 36 55 357 an die hkk wenden. Die Mitglieder werden für eine Pflege auf hohem Niveau ermöglichen“, ergänzte Heimstiftungsvorstand Alexander Künze.